

# Mutter und Tochter - Die Sonnenuhren der Kapuziner in Luzern und der Zisterzienserinnen in Eschenbach/LU

Louis-Sepp Willimann

In Luzern und im rund 10 km nördlich davon gelegenen Dorf Eschenbach im Luzerner Seetal befinden sich die beiden reichhaltigsten historischen Sonnenuhren in der Schweiz. Die Urheber sind nicht bekannt, doch ist davon auszugehen, dass dem Schöpfer der gut 80 Jahre jüngeren Eschenbacher Uhr jene von Luzern als Vorbild gedient hat.

Dr. Charles Février (1907 - 1983), Schweizer Pharmakologe und Sonnenuhrenforscher, hat die beiden historischen Werke erstmals detailliert beschrieben (Lit. [1], [2] und [3]). Einige seiner Interpretationen halten aber einer kritischen Überprüfung nicht stand, weshalb ich im Folgenden die reichhaltigen Indikationen der beiden Uhren eingehend analysiert werden. Doch zuerst werfen wir einen kurzen Blick auf die Geschichte der beiden Klöster und ihrer Sonnenuhren.

## Die Kapuziner auf dem Wesemlin in Luzern

Ende Juli 1583 traf eine Gruppe von sieben italienischen Kapuzinern unter Führung des Mailänder Paters Franz Foresti von Brescia in Luzern ein, um zwei Jahre nach der ersten Niederlassung des Ordens nördlich der Alpen, im Urner Hauptort Altdorf, und ein Jahr nach der zweiten im Nidwaldner Hauptort Stans, auch im katholischen Vorort der Eidgenossenschaft ein Kloster zu gründen. Der Rat der Stadt wies den Brüdern mit den braunen Kutten ein verlassenes Frauenkloster als Sitz zu, welches sich aber auf Dauer wegen Baufähigkeit als nicht geeignet erwies. Deshalb ersuchte P. Franz den Stadtrat um ein würdigeres Domizil.



Bild 1:  
Kreuzgang mit der  
Sonnenuhr im Kloster  
Wesemlin in Luzern

Da trat Caspar Pfyffer (1524 – 1616), Amtmann von Malters und Littau, als rettender Engel in Erscheinung. Er schenkte den Kapuzinern sein «Wesemlin», d.h. eine kleine Wiese, auf einem Hügel über der Stadt, wo kurz zuvor die Muttergottes erschienen sein soll, und übernahm gleich noch den Hauptteil der Kosten für den Bau eines neuen Klosters.

1584 wurde der Grundstein für die Kirche gelegt. Baumeister war Antonio Isenmann aus Premosello, einer Walsersiedlung südlich von Domodossola, was den deutschen Familiennamen des Italieners erklärt. Im Oktober 1588 weihte der päpstliche Nuntius die Kirche, und im folgenden Frühjahr konnten die Kapuziner in ihr neues Kloster einziehen. Die niedrigen Gebäude umschlossen einen Kreuzgang, in welchem im Jahre 1602 noch eine Sonnenuhr – eine wahre «Grande Complication» der Renaissance-Sonnenuhrenmacherkunst – angebracht wurde.

Weder im Baubuch von Kaspar Pfyffer, noch in den übrigen Akten im Kapuzinerarchiv, sind Hinweise auf den Schöpfer des Prachtwerkes zu finden. Ch. Février erachtete es in [Lit. 1 und 2] als sehr wahrscheinlich, dass Baumeister Antonio Isenmann selber die Anweisungen für den Bau der Sonnenuhr gegeben habe, da sie neben den astronomischen auch die sogenannten italienischen (ab dem letzten Sonnenuntergang gezählten) Stunden anzeige, was auf einen italienischen Meister hinweise. Das ist zwar nicht ausgeschlossen, denn der Baumeister hielt sich im Erstellungsjahr der Sonnenuhr, vierzehn Jahre

nach Fertigstellung des Klosterbaues, tatsächlich in Luzern auf, wo er am Neubau des Rathauses arbeitete, doch lässt sich die Anzeige der südlichen Zählweise auch zwanglos dadurch erklären, dass die ersten Mönche aus oberitalienischen Klöstern stammten und daher die ihnen vertraute Stundenanzählung bevorzugten.

Die Sonnenuhr wurde mehrmals renoviert. Anlässlich der Renovation im Jahre 1957 ist sie auch ein wenig verschoben worden – zum Glück an derselben Wand, womit die ursprüngliche Lineatur nicht verändert wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden auf Anregung des damaligen Provinzarchivars P. Beda Mayer auch die beiden Sinnsprüche angebracht. Links: «ILLE SOLE CLARIOR QVI NESCIT OCCASVM» (Jener ist heller als die Sonne, der keinen Untergang kennt (Christus)) und rechts: «NVLLA HORA REDIBIT» (Keine Stunde kehrt zurück).

## Die Zisterzienserinnen von Eschenbach/LU

Das Zisterzienserinnen-Kloster bildet das markante Zentrum des Dorfes Eschenbach im Luzerner Seetal. Die Keimzelle des Klosters befand sich jedoch nicht am heutigen Platz, und die ersten Nonnen waren auch keine Zisterzienserinnen, sondern gehörten einer religiöse Frauengemeinschaft an, die etwa 4 km südöstlich des heutigen Standortes bei Inwil nach der Augustinerregel lebten.

Die Herren von Eschenbach liessen das Klösterchen um 1285 nahe ihrer Stammburg an der Reuss errichtet.

Aus Rache über die Beteiligung Walters IV. von Eschenbach an der Verschwörung zur Ermordung von König Albrecht im Jahre 1308 zerstörten die Habsburger seine Burg samt dem Städtchen. Der

Stammsitz wurde nicht mehr aufgebaut, und die Nonnen verlegten darauf ihr Kloster an den heutigen Standort in Obereschenbach.

Mit der Zeit verweltlichte das Augustinerinnen-Kloster und entwickelte sich mehr und mehr zu einem Stift für adlige Damen. Im Jahre 1588 verfügte daher die Luzerner Regierung mit Unterstützung des päpstlichen Nuntius die Umwandlung in ein streng reguliertes Zisterzienserinnen-Kloster.

Im Jahre 1683 liess die Äbtissin Lucia Antonia Cysat ein neues Gästehaus bauen und mit einer prachtvollen Sonnenuhr schmücken.

Offensichtlich diente die 81 Jahre ältere Sonnenuhr im Innenhof des Kapuzinerklosters Wesemlin als Vorbild. Eine Spruchband mit einem Zitat aus dem Epheser Brief des Hl. Paulus (4:26) «Sol non occidat super iracundiam vestram» (Die Sonne soll nicht über eurem Zorn untergehen) bekrönt die Sonnenuhr. Mit ihrer Breite von 2.45 m und der Höhe von 2.70 m übertrifft die Tochter ihre Luzerner Mutter noch in beiden Richtungen um je etwa 50 cm und ist damit die grösste historische Sonnenuhr der Schweiz.

Die stolze Sonnenuhr war im 20. Jahrhundert zu einer erbärmlichen Ruine verkommen. Die Linien waren nur noch bruchstückhaft erkennbar, und die schattenwerfende Kugel auf dem Stab fehlte. Glücklicherweise hat man sie anlässlich einer Gesamtrenovation des Gebäudes im Jahre 1977 wieder zur alten Pracht auferstehen lassen.

Der Benediktiner Pater Bonaventura Thürlemann aus dem Kloster Engelberg hat die genaue Position des Stabes und der aufgesetzten schattenwerfenden Kugel neu berechnet und das Zifferblatt, von dem nur noch Spuren vorhanden waren, rekonstruiert.



Bild 2:  
Das Eschenbacher Kloster  
samt Gästehaus mit der  
Sonnenuhr

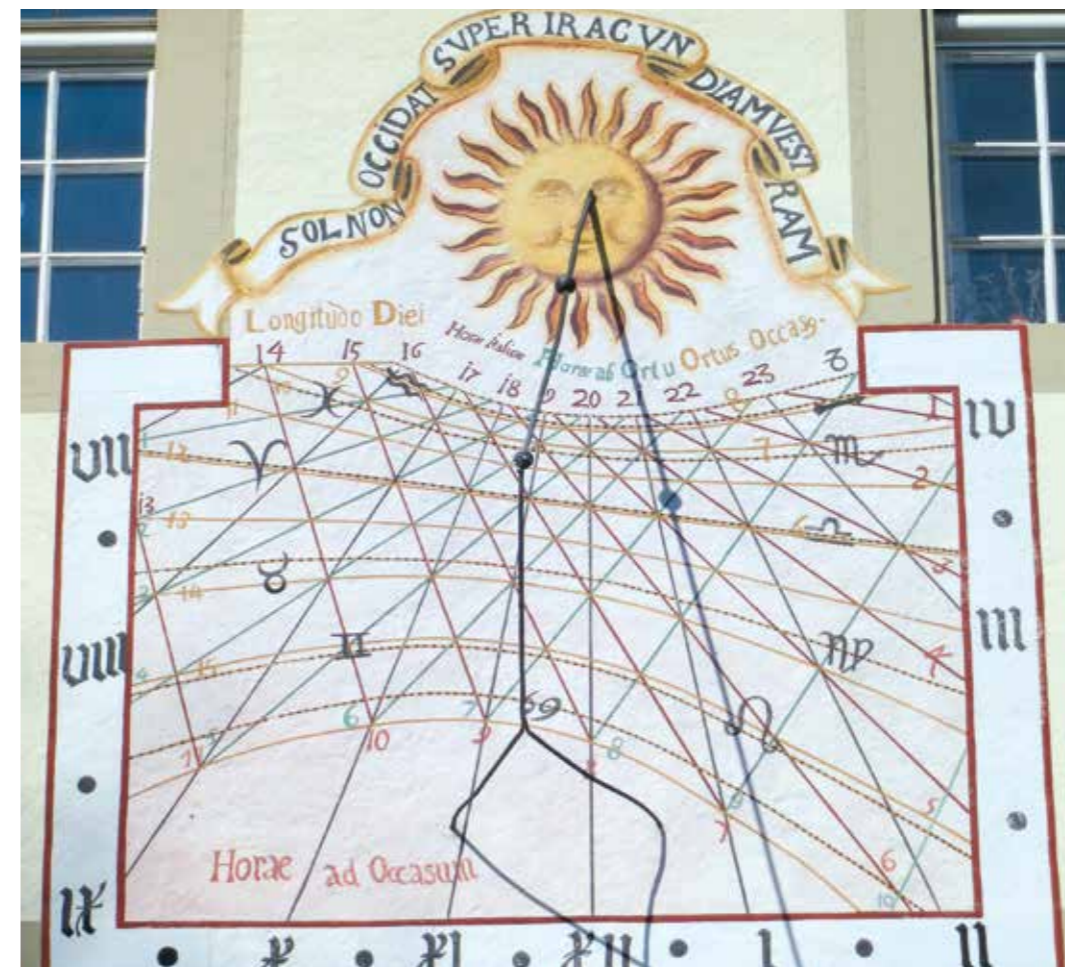
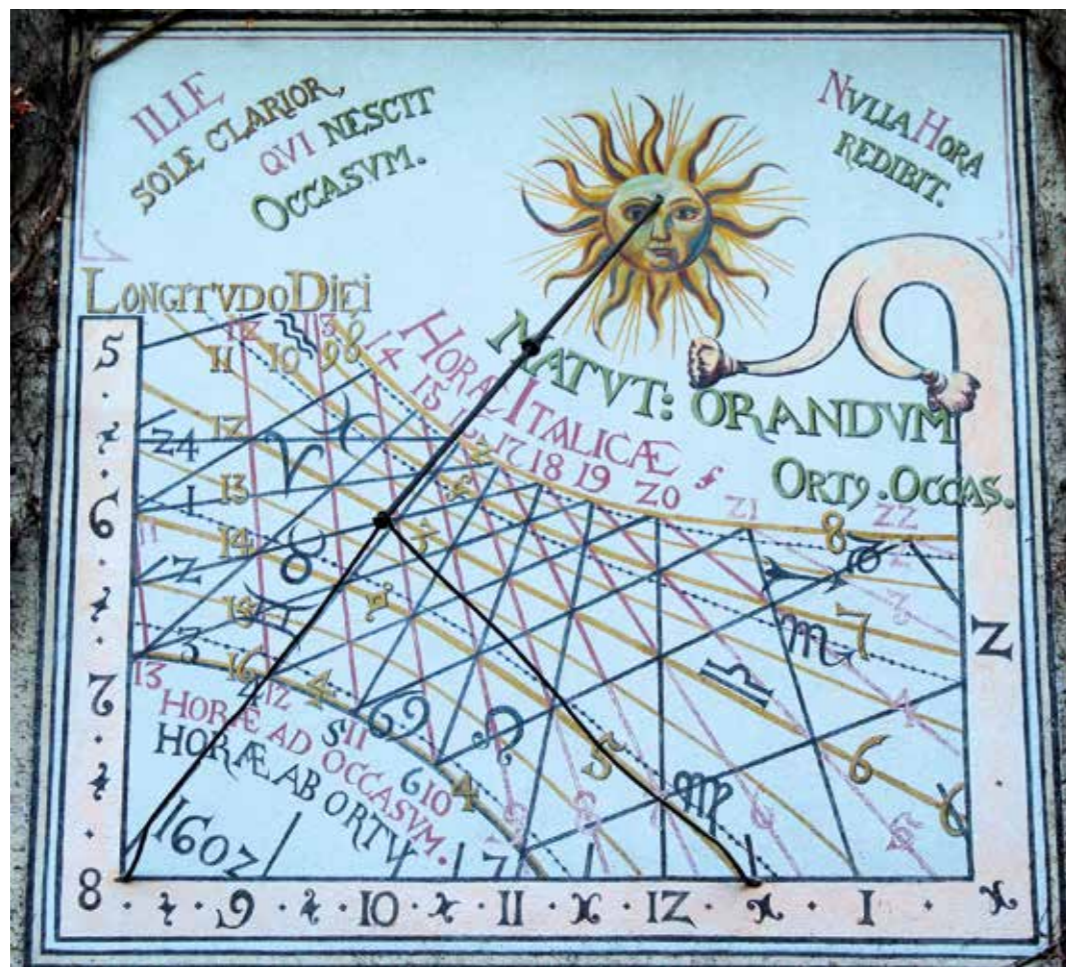


Bild 3:  
Die Sonnenuhr der  
Luzerner Kapuziner

Bild 4:  
Die Sonnenuhr der Eschen-  
bacher Zisterzienserinnen

**Die beiden Sonnenuhren**

Es drängt sich auf, die beiden verwandten Sonnenuhren in direktem Vergleich zu betrachten:

Die geografischen Standortskordinaten der Sonnenuhr der Kapuziner sind 47°03'42"N 8°18'48"E. Das vertikale Zifferblatt weicht um 36° aus der Südrichtung nach Osten ab – weshalb es nur am Vormittag und in den ersten Nachmittagsstunden besonnt ist. Seit einer späteren Erhöhung eines benachbarten Gebäudes wird es zusätzlich beschattet, sodass die Uhr heute ihre Funktion nur noch sehr eingeschränkt erfüllen kann. Die Eschenbacher Uhr steht bei 47°07'57"N 8°19'17"E und ihr Zifferblatt weicht bloss um 7° aus der Südrichtung nach Osten ab.

Beide Sonnenuhren verfügen über einen doppelt abgestützten Polstab.

Bei der Luzerner Uhr ist diesem ein kleiner Ring (im Bild 3 beim Buchstaben M von MATVT), bei der Eschenbacher eine kleine Kugel (im Bild 4 am unteren Rand der Sonnenscheibe) aufgesetzt, deren Schatten die deklinationsabhängigen Informationen anzeigen. Einfachheitshalber werde ich im Folgenden auch bei der Luzerner Uhr von der Kugel resp. vom Kugelschatten sprechen.

**Die Wahre Ortszeit**

Die Hauptindikation, die wahre lokale Ortszeit, wird mit dem Schatten des Polstabes angezeigt. Beim Zifferblatt der Luzerner Uhr sind wegen der Ausrichtung der Wand im Wesentlichen die Vormittagsstunden 5 – 12 – 2 dargestellt, bei der Eschenbacher Uhr deckt die Anzeige den Bereich VII – XII – IV ab. Die Stundenlinien sind jeweils auf einem Ziffernband, das die Uhr berandet, bezeichnet, bei der Luzerner Uhr mit arabischen und bei der Eschenbacher mit römischen Zahlen. Zusätzlich sind noch die Halb-, und bei der Luzerner Uhr sogar die Viertelstunden markiert.

**Deklinationslinien**

Beide Zifferblätter enthalten zwei Scharen von Datums- oder Deklinationslinien. Die traditionellen Linien für die Tage des Eintritts der Sonne in ein neues Tierkreiszeichen sind punktiert dargestellt und mit den üblichen Symbolen bezeichnet. Daneben gibt es noch durchgezogene Linien, welche zu jenen Tagen gehören, an denen die Länge des lichten Tages (Zeit zwischen Sonnenaufgang und -untergang ohne Berücksichtigung der Refraktion in der Atmosphäre) eine ganze Anzahl Stunden beträgt. Zusätzlich sind noch Linien für die virtuellen Tageslängen

8 und 16 angefügt, welche aber nie erreicht werden, denn der kürzeste lichte Tag anlässlich der Wintersonnenwende dauert in Luzern etwa 8.3 Stunden und der längste am Tag der Sommersonnenwende 15.7 Stunden. Die beiden Randlinien dienen bloss als Rahmen für das Abschätzen von Werten zwischen 8 und 9 sowie zwischen 15 und 16 Stunden.

Im Bild 5 sind die Deklinationslinien einer vertikalen, nach Süden ausgerichteten Sonnenuhr in Luzern im Jahr 1600 dargestellt. Die orangen Linien gehören zur Skala der Tageslängen (TL), unter welchen jene für den Sonnenaufgang (SA) fetter ausgezogen sind. Die Linien für den Eintritt der Sonnen in ein neues Tierkreiszeichen sind schwarz gestrichelt gezeichnet.

Mit Hilfe dieses Schemas kann man sich im Linienschwung beider Sonnenuhren gut zurechtfinden – die unterschiedliche Schiefe der Linien auf den realen Uhren rührt von der unterschiedlichen Abweichung der Zifferblätter aus der Südrichtung her.

Betrachten wir die Deklinationslinien der Luzerner Uhr genauer: Die durchgezogenen Kurven in goldenem Farbton sind jeweils links, unterhalb dem Schriftzug «LONGITUDO DIEI», mit den

Ziffern 8 – 16 gekennzeichnet. Dazwischen liegen die schwarz punktierten Linien, die mit den Tierkreissymbolen markiert sind. Ein sorgfältiger Vergleich der Linienreihenfolge auf der Uhr mit dem Schema von Bild 5 zeigt, dass auf der Sonnenuhr die zweitoberste und die zweitunterste gestrichelte Linie fehlen. Das hat durchaus einen Grund: In der Gegend von Luzern dauert nämlich der lichte Tag 15 Stunden, wenn die Sonnendeklination 19.60° beträgt. Mit bloss rund einem halben Deklinationsgrad mehr, mit 20.19°, tritt sie danach in die Tierkreisabschnitte Löwe resp. Zwillinge ein. Zeitlich liegen die beiden Ereignisse bloss etwas mehr als zwei Tage auseinander. Die entsprechenden Linien liegen somit sehr nahe beieinander und wurden (vielleicht versehentlich anlässlich einer frühen Renovation) zusammengelegt. Ähnliches gilt für die Situation bei der Tierkreislinie Schütze/Wassermann und der Tageslänge 9 Stunden.

Auf der Eschenbacher Uhr ist die Linie für die virtuelle Tageslänge 8 nicht dargestellt. Sie ist offenbar bei der letzten Restaurierung verloren gegangen, denn auf Fotografien, die vor 1977 entstanden sind, ist sie noch ansatzweise erkennbar. In der aktuellen Fassung ist die oberste Linie punktiert und stellt den Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks und zugleich die

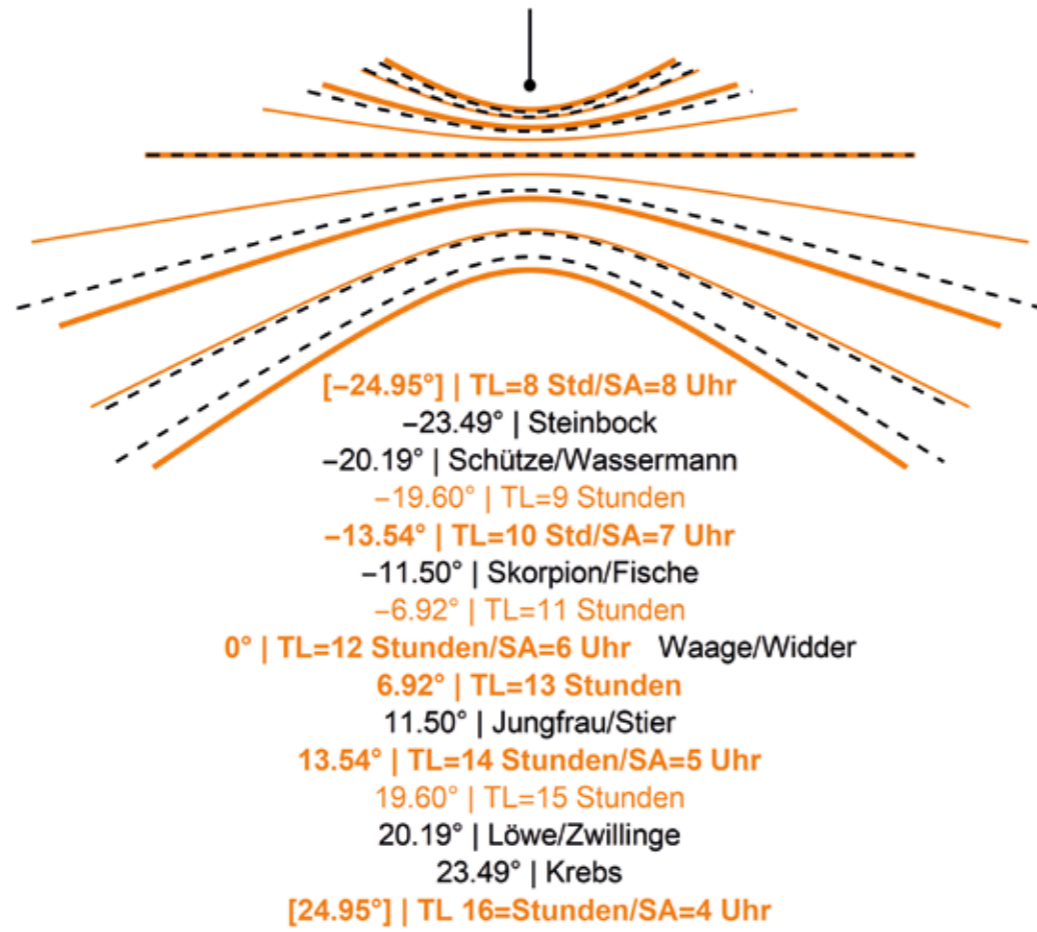


Bild 5: Deklinationslinien auf einer vertikalen Süduhr in Luzern im Jahr 1600. Die Reihenfolge der Zeilen in der Legende entspricht jener der Kurven. Am Anfang jeder Zeile steht die Sonnen-deklination, TL steht für die Tageslänge, SA für den Zeitpunkt des Sonnenaufgangs. Der schwarze Punkt oben in der Mitte markiert die Position der Kugel und die angefügte vertikale Strecke ihre Distanz über dem Zifferblatt.

Wintersonnenwende dar. Es folgen die Linien Schütze/Wassermann und Tageslänge 9 Stunden, welche ebenso wie die beiden Linien der Tageslänge 15 und der Tierkreislinie Löwe/Zwillinge im Gegensatz zur Luzerner Uhr hier aber separat gezeichnet sind. Anlässlich einer Restaurierung ist wohl auch die Beschriftung 16 für die unterste Deklinationskurve verloren gegangen, und jene für die Tageslänge 10 ist versehentlich auf der Tierkreislinie Skorpion/Fische gerutscht. Der Kugelschatten zeigt jeweils diese Informationen an. Auf dem Bild 4 ist er gut erkennbar: Die Aufnahme entstand kurz vor der Frühlings- oder kurz nach der Herbst-Tagundnachtgleiche, an einem Tag, dessen lichte Länge etwa 11.5 Stunden betrug.

**Auf- und Untergang der Sonne**

Es fällt auf, dass die Tageslängencurven der Luzerner Uhr noch in zwei Gruppen unterteilt sind: Jene, welche zu geradzahigen Tageslängen gehören, sind etwas fetter gezeichnet. Diese dienen zusätzlich zur Anzeige der Zeitpunkte des Sonnenaufgangs und des Untergangs. Auf der Luzerner Uhr sind sie mit «ORT9» und «OCCAS9» betitelt, auf der Eschenbacher mit «Ortus» und «Occas9». Das Zeichen am Wortende, das wie eine tiefergestellte Ziffer 9 aussieht, ist eine Abkürzung für die

lateinische Endsilbe «-us»; das erste Wort ist also als «ORTUS» zu lesen und bedeutet «Aufgang» (der Sonne), das letzte als «Occasus», was «Untergang» heisst.

Die Rechnung ist einfach: In wahrer Ortszeit ausgedrückt geht die Sonne um die Hälfte der lichten Tageslänge vor 12 Uhr auf und um ebenso viel nach 12 Uhr unter. Für eine geradzahlige Tageslänge ergeben sich damit volle Stunden für den Zeitpunkt des Aufgangs und des Untergangs der Sonne. Die dünner ausgezogenen Linien für die Tageslänge dienen aus diesem Grunde als Halbstundenlinien für Sonnenaufgang und -untergang.

Auf der Luzerner Uhr sind die Aufgangszeiten unterhalb des Titels «ORT9» von oben nach unten mit 8, 7, 6 und dann nach links 5 und 4 angeschrieben. Als einzige Untergangszeit ist nahe an der unteren rechten Ecke auf der Linie der Tagundnachtgleiche die 6 erkennbar. Auf der Eschenbacher Uhr findet man nur die Aufgangszeiten 6, 7 und 8, und Ziffern für die Untergangszeiten fehlen ganz. Ob die fehlenden Angaben ursprünglich vorhanden waren, lässt sich aus Fotografien, die vor den Restaurationen entstanden sind, wegen dem schlechten Zustand der Malerei nicht mehr eruieren.

**Italienische und babylonische Stunden**

Beide Sonnenuhren zeigen neben der wahren Ortszeit in der uns vertrauten deutschen (auch französische genannten) Zählung mit zweimal 12 Stunden ab Mittag und Mitternacht auch die italienische und die sogenannte babylonische Zählung an. Nach italienischer Art werden die Stunden ab dem Sonnenuntergang des Vorabends, nach babylonischer ab dem Sonnenaufgang des aktuellen Tages, beide von 1 bis 24 durchgezählt.

Auf dem Zifferblatt der Luzerner Uhr findet man den Titel «HORAЕ ITALICAE» (= italienische Stunden) oberhalb des Zifferblattes in rötlicher Farbe, und die babylonischen Stunden werden als «HORAЕ AB ORTV» (= Stunden seit Aufgang) in der unteren linken Ecke in Schwarz benannt. Auf dem Zifferblatt der Eschenbacher Uhr stehen «Horae italicæ» und «Horae ab Ortus» unterhalb der Strahlen des Sonnengesichtes nebeneinander.

Da die Zeitpunkte des Sonnenaufgangs und des Untergangs von der Jahreszeit, und damit von der Sonnendeklination abhängig sind, können italienische und babylonische Stunden nicht mit dem Polstab (der nur den Stundenwinkel der Sonne misst) angezeigt werden, sondern werden wie die Tierkreise und die Tageslängen anhand des Schattens der aufgesetzten Kugel abgelesen. Die entsprechenden Stundenlinien sind in beiden Fällen Geradenstücke, die für die Eschenbacher Uhr in den folgenden Skizzen separat herausgezeichnet sind.

Die italienischen Stundenlinien sind jeweils oben beziffert. Entsprechend der Ausrichtung der Zifferblätter reicht bei der Luzerner Uhr die Anzeige von 11 bis 22, bei der Eschenbacher von 13 bis 23. An jeder Linie findet man unten die «HORAЕ AD OCCASVM», das sind die Stunden bis zum Sonnenuntergang. Da die italienischen Stunden ab dem letzten Sonnenuntergang gezählt werden,

und da sich ferner der Zeitpunkt des Sonnenuntergangs von einem Tag bis zum nächsten nur unbedeutend verschiebt, ergänzen sich die beiden Bezifferungen jeder Linie jeweils zu 24.

Auf dem Bild 4 der Eschenbacher Uhr kann man am Kugelschatten ablesen, dass es rund 20 Minuten nach 19 Uhr italienischer Zeitählung entstanden ist. Entsprechend verblieben bis zum Sonnenuntergang noch etwa 4 Stunden und 40 Minuten. Nach babylonischer Zählung drückte der Fotograf genau um 7 Uhr auf den Auslöser.

**Das Spinnennetz der Zifferblattlinien**

Die Linien der besprochenen Indikationen bilden auf dem Zifferblatt ein dichtes Netz. Es fällt auf, dass sich die Geradenstücke für italienische Stunden, jene für babylonische Stunden sowie jene für die wahre Ortszeit stets gemeinsam auf einer Tageslängencurve schneiden. Das lässt sich auch in Formeln ausdrücken:

Die Summe der Anzahl Stunden  $t_{OR}$ , die seit Sonnenaufgang verfließen sind (Horae ab Ortus) und der Anzahl Stunden  $t_{OC}$ , die bis Sonnenuntergang noch verbleiben (Horae ad Occasum) ergibt trivialerweise die Länge des lichten Tages  $t_{LD}$  (Longitudo Diei).

$$t_{OR} + t_{OC} = t_{LD}$$

Nun sind die Stunden bis Sonnenuntergang die Ergänzung der italienischen Stunden  $t_i$  auf 24 Stunden, also  $t_{OC} = 24 - t_i$ . In die obige Formel eingesetzt und umgeformt erhält man den Zusammenhang zwischen den italienischen Stunden und den Stunden seit Sonnenaufgang.

$$t_i - t_{OR} = 24 - t_{LD}$$

Bemerkenswert ist schliesslich die Beziehung zwischen den drei verschiedenen Zählungen,

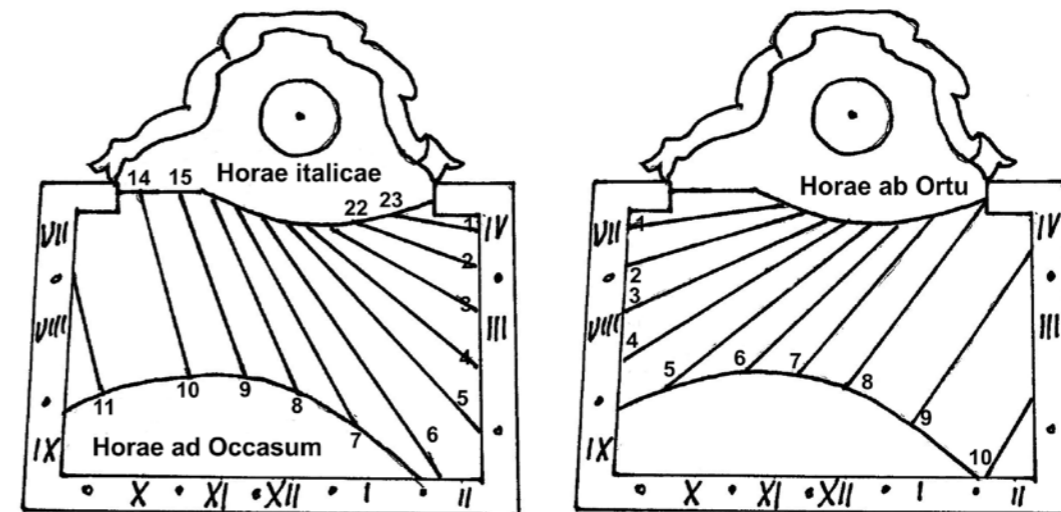


Bild 6: Die Linienbilder für italienische Stunden (Horae italicæ), Stunden bis Sonnenuntergang (Horae ad Occasum) und babylonische Stunden (Horae ab Ortus) bei der Eschenbacher Uhr

nämlich der modernen deutschen Art  $t_D$  in der 24-Stunden-Zählung ab Mitternacht, der italienischen Zählung  $t_I$  ab Sonnenuntergang und der babylonischen Zählung  $t_B$ , welche identisch mit  $t_{OR}$  ist. Für die Herleitung führen wir die Hilfsgrösse  $t_N = 24 - t_I$  für die Anzahl Nachtstunden ein. Dann sind die deutschen Stundenangaben gegenüber den italienischen um die halbe Anzahl Nachtstunden vermindert  $t_D = t_I - t_N/2$ , und die babylonischen gegenüber den italienischen um die ganze Anzahl Nachtsunden  $t_{OR} = t_I - t_N$ . Aus diesen beiden Gleichungen erhält man durch Elimination von  $t_N$

$$t_D = (t_I + t_B)/2$$

Die Zeitangabe in der deutschen 24-Stunden-Zählung ist also das arithmetische Mittel der italienischen und der babylonischen Zählung.

Die Stundenlinien für diese drei Zählungen schneiden sich gemeinsamen auf durchgezogenen Deklinationskurven. In diesen Schnittpunkten kann man die oben hergeleiteten Zusammenhänge gut verifizieren, womit auch nachgewiesen ist, dass die durchgezogenen Deklinationslinien auf der Eschenbacher Uhr für die Tageslänge und nicht für die Tiekreisgrenzen stehen, wie Févriér in [3] schreibt.

**Das Rätsel auf der Luzerner Uhr**

Auf der Sonnenuhr der Kapuziner findet man ganz oben, direkt unterhalb der Sonne, in grossen, goldenen Lettern «MATVT: ORANDVM», wohl eine Abkürzung für «MATVT(inum officium) ORANDVM (est)», wörtlich übersetzt «der morgendliche Dienst ist zu beten». «Matutin» ist die Bezeichnung der ersten von sieben sogenannten «Horen», den Stundengebetszeiten des «monastischen Offiziums». Die Matutin wurde zu jahreszeitlich unterschiedlichen Nachtzeiten zwischen Mitternacht und Sonnenaufgang abgehalten. Zu dieser Indikation gehören mit grosser Wahrscheinlichkeit die goldenen Ziffern 2, 3 und 4, die auf den Deklinationslinien für die Tageslänge 8, 12 resp. 16 zwischen den Stundenlinien für 8 Uhr und 9 Uhr wahrer Ortszeit liegen.

Auf den Tageslängelinien 10 und 14 befindet sich noch je ein zugehöriges Halbstundenzeichen. Gründe für diese Hypothese sind einerseits dieselbe Farbgebung wie jene der Überschrift und andererseits die Tatsache, dass diese Ziffern als einzige auf dem Zifferblatt zu keiner der übrigen Indikationen gehören.

Die Deutung ist aber nicht einfach: Die naheliegende Interpretation, dass die Zahlen 2, 3 und 4 die Anzahl Stunden nach Mitternacht bezeichnen,

steht auf etwas wackligen Beinen, denn dass die Brüder im Hochwinter nachts um 2 Uhr (also rund 6 Stunden von Sonnenaufgang), im Hochsommer dagegen erst um 4 Uhr (praktisch bei Sonnenaufgang) für das gemeinsame Frühgebet aufstehen mussten, scheint fraglich.

Auch die Interpretation als Zeiten in italienischer Zählung, also als Stunden nach Sonnenuntergang, kommt für ein Morgengebet offensichtlich ebenso wenig infrage wie die Interpretation als Stunden nach Sonnenaufgang.

Die These von Ch. Févriér in [1] und [2] «Nous trouvons sur le cadran les chiffres 4 – 5 – 6 – 7 – 8 qui appartiennent à la même famille et qui se rapportent également à la devise MATUTINAE ORANDUM» («Wir finden auf dem Zifferblatt die Ziffern 4 – 5 – 6 – 7 – 8, die zur selben Familie gehören und die sich ebenfalls auf die Devise MATUTINAE ORANDUM beziehen») ist jedoch sicher falsch, denn diese Ziffern beziehen sich eindeutig auf die Indikation «ORT9», den Zeitpunkt des Sonnenaufgangs, wie oben gezeigt wurde.

Ebenso wenig ist das Zeichen 9 nach «ORT» eine Zahl, welche mit dem Stundengebet zu tun hat, sondern wie bereits erwähnt, die Abkürzung für die lateinische Endsilbe «-US».

Rätselhaft bleibt schliesslich noch ein Zeichen, das dem Buchstaben f ähnlich ist und in den Farben des Schriftzuges «HORAE ITALICAE» rechts von diesem gemalt ist. Févriér wirft die Frage auf, ob auch dieses etwas mit den Gebetszeiten zu tun haben könnte. In Anbetracht der Farbgebung ist das aber unwahrscheinlich.

Für die Nonnen von Eschenbach war diese Gebetszeit aber 80 Jahre später offenbar nicht von Bedeutung, denn auf ihrer Uhr fehlt diese Indikation.

Für mich bleibt das Rätsel der morgendlichen Gebetszeiten auf der Luzerner Uhr vorläufig ungelöst. Für Hinweise von in monastischen Gebetszeiten Kundigen bin ich sehr dankbar.

**Dank**

Den Gemeinschaften der Kapuzinerbrüder auf dem Wesemlin und der Zisterzienserschwester in Eschenbach gebührt hohe Wertschätzung und Dank dafür, dass sie ihre prachtvollen Zeugen der Renaissance-Sonnenuhrenmacherkunst über Jahrhunderte bewahrt und gepflegt haben. Der Autor dankt Gaurdian Br. Damian Keller, Br. Josef Hollenstein sowie dem Provinzarchivar der Schweizer Kapuziner Dr. Christian Schweizer für ihr Interesse und die Unterstützung.

**Literaturverzeichnis**

- [1] Charles Févriér, Le cadran solaire du couvent des Capucins de Lucerne, Helvetia Franziscana, Bd. 10 1968.
- [2] Charles Févriér, Les cadrans solaires du couvent des Capucins de Lucerne, Chronometrophilia Nr. 9, Hiver / Winter 1980, La Chaux-de-Fonds.
- [3] Charles Févriér, Le cadran solaire du couvent des Cisterciennes Sainte Catherine

Eschenbach - Lucerne, Chronometrophilia Nr. 3, 1978, La Chaux-de-Fonds.

- [4] Charles Févriér, Die Sonnenuhr, Cistercienser Chronik, N. F. NUMMER 157/58, 89. Jahrgang 1982-3/4. Deutsche Version von [3].
- [5] P. Beda Mayer, OFM CAP, Das Kapuzinerkloster Wesemlin Luzern, Schriftenreihe Luzern im Wandel der Zeiten / Heft 28, Kommissionsverlag Eugen Haag Luzern

**Die Sonnenuhr der Zisterzienserinnen von Eschenbach/LU ist jederzeit frei zugänglich. Das Gästehaus befindet sich nahe beim Bahnhof, und es stehen auch Parkplätze in der Nähe zur Verfügung. Unter <http://www.louis-sepp.ch> kann eine leicht verständlich Beschreibung dieser Sonnenuhr verbunden mit einem Wandervorschlag zu den historischen Orten an der Reuss heruntergeladen werden.**

**Die Sonnenuhr der Kapuziner auf dem Wesemlin in Luzern befindet sich im Klausurbereich. Für eine Besichtigung kann man an der Klosterpforte zu den Öffnungszeiten um Erlaubnis fragen.**

crafted  
classic  
elegant  
timepieces

by Ineichen auctioneers  
INEICHEN · ZURICH | auctioneers | phone +41 1 298 11 44 | www.auktionshaus-ineichen.ch